

Predigt zum Ostersonntag 2025 über Joh. 20, 11-18

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Amen. „lasst uns in der Stille um Gottes Segen für Reden und Hören bitten.“ (Pause) Herr gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort „Amen“.

Der **Predigttext** für den heutigen Ostersonntag steht Joh. 20, 11-18:

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum

Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. 18 Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Liebe Gemeinde,

wann haben Sie zuletzt Tränen vergossen? Es gibt ja verschiedene Anlässe zum Weinen: Trauer natürlich aber auch Freude. Man kann auch so heftig lachen, dass einem Tränen kommen. In der Karwoche haben wir Anteil an Jesu Leidensweg genommen. Heute wollen wir Maria Magdalenas Weg vom Weinen zum Osterlachen mitgehen.

Dabei können wir erstens von ihr lernen, Traurigkeit auszuhalten, zweitens, welche Beziehung wir zum auferstandenen Jesus haben können und uns drittens von Jesus selbst trösten lassen.

Während andere Frauen zu dritt bei Sonnenaufgang mit Salben zum Grab gingen, um Jesu Leichnam haltbarer zu machen, ist Maria Magdalena allein mit leeren Händen unterwegs. Und sie steht bereits zum zweiten Mal vor dem Grab. Noch im Dunkeln war sie bereits vor Tagesanbruch schon einmal dagewesen und hatte wohl auch inzwischen nichts von den anderen Frauen oder Jüngern erfahren. Sie saß auch am Freitagabend gegenüber vom Grab, nachdem

Joseph von Arimathia Jesus hineingelegt, den Stein davor gewälzt hatte und gegangen war. Einsam steht sie in tiefem Schmerz vor dem Grab und lässt ihren Tränen ihren Lauf. Aber diesmal läuft sie nicht einfach wieder weg wie beim ersten Mal, sondern tastet sich weiter vor, indem sie sich in das Grab beugt – und wird dafür auch belohnt. Sie sieht sich um, erblickt zwei Engel und wird angesprochen: „Frau, was weinst du?“ Bereits während ihrer Antwort wendet sie sich in einer 180 Grad Drehung wieder von den Engeln ab und sucht weiter nach Jesus. Sie erwartet also nichts von ihnen, sondern antwortet ihnen mehr aus einer Art Höflichkeit oder Pflichtbewusstsein. Es gibt im Moment nichts Wichtigeres für sie als Jesu Leichnam zu finden. Dass sie Engelserscheinungen hat, nimmt sie kaum zur Kenntnis. Sie bringt sie auch nicht mit dem Verstorbenen in Verbindung: „Von einer Hoffnung, dass der Gestorbene lebe, zeigt sie keine Spur; aber mit um so stärkerer Liebe hängt sie an dem Einzigem, was von ihm in der sichtbaren Welt zurückgeblieben ist, an dem Leichnam, den sie nicht zu finden weiß. (Th. Zahn, Ev. des Johannes, S. 663) Hoffnung auf Auferstehung hatten unter den Juden nur die Pharisäer. Bis heute haben Juden keine Gewissheit darüber, was nach dem Tod kommt. An Ostern den Sieg Jesu über den Tod zu feiern, ist das Zentrum unseres christlichen Glaubens.

Nach ihrer Drehung blickt sie schon wieder in ein anderes Gesicht, das ihr eigentlich vertraut sein müsste: Jesus selbst steht ihr gegenüber, aber sie erkennt ihn nicht, sondern hält ihn für den Gärtner. Unterschied sich das Aussehen Jesu nach der Auferstehung so von der Zeit davor, oder war Maria Magdalena so starr vor Trauer, dass sie ihn nicht erkennt?

Wo oder wann erkennen wir Jesus hinter einer Lebens-Situation (bei Veränderungen, auf die wir flexibel reagieren sollen oder bei Hindernissen, die wir geduldig überwinden oder umgehen müssen? Oder in anderen Menschen, die uns begegnen und uns Gutes tun, Mut zusprechen oder auch herausfordern? Sei es, dass sie uns nahe stehen oder wir sie gar nicht kennen)? Das ist eng verbunden mit dem zweiten Teil meiner Predigt, nämlich der Frage, welche Beziehung wir zu Jesus haben sollen bzw. können.

Maria hält dem Blick Jesu zunächst nicht stand, sie schaut schon wieder weg und antwortet nicht auf Jesu Frage, sondern meint, in ihm den Gärtner erkannt zu haben, der den Leichnam weggetragen haben könnte – warum auch immer. Logisch ist die Frage jedenfalls nicht. Gärtner räumen eigentlich keine Leichen weg. Sie bekommt erst Klarheit als Jesus sie bei ihrem Namen nennt: Maria. Und antwortet mit dem Gegenruf: Rabbuni, der ehrfürchtiger ist als „Rabbi“ - wie ihn seine Jünger nannten und in der jüdischen Literatur sonst häufig für Gott selbst gebraucht wird, besonders in der

Verbindung „Herr der Welt“. Außerdem macht sie eine Bewegung, die darauf hindeutet, dass sie ihn festhalten will, vielleicht an der Hand oder am Knie, falls sie sich hinuntergebeugt hat. Stundenlang hat sie vergeblich gesucht, da will sie ihren Herrn jetzt festhalten, wo sie ihn endlich gefunden hat. Aber Jesus lässt das nicht mit sich machen. Den Umgang, den er während seiner Wirksamkeit mit seinen Jüngern und Jüngerinnen hatte, wird es so nicht mehr geben. Alle müssen sich auf eine veränderte Form der Gemeinschaft im Reich Gottes einstellen. Zunächst in einer kurzen Übergangszeit bis Jesus beim Vater ist bzw. „Jesus zur Rechten Gottes sitzt“ wie wir im eben im apost. Glaubensbekenntnis bekannt haben. Dann können alle, die es wollen, gleichzeitig und an allen Orten eine persönliche Gemeinschaft mit ihm haben und ewiges Leben genießen.

Er bleibt der Herr seiner Jünger und Jüngerinnen, der Herr Zeit, der Kirche, der Welt. Magdalena und auch wir können nicht über ihn verfügen. Das ist ein großer Unterschied zu esoterischen Techniken. Dabei meinen die Nutzer, dass sie bestimmen können, welche Entspannung, Kraft oder Energie sie durch das Ablaufen von Labyrinthen, Anrufen von Engeln oder Umhängen von Steinen bekommen.

Wir kommen hierher, um Gott zu begegnen. Das kann im Singen, Beten oder Predigthören passieren. Aber es bleibt immer auch Gnade. Man kann es nicht einfach machen.

Dabei müssen wir uns immer wieder umstellen und auf neue Umstände einstellen. Zwar nicht so grundsätzlich wie Maria, die dann auf Jesu sichtbare leibliche Nähe verzichten musste, dafür aber Erfahrungen mit dem hl. Geist und christlicher Liebesgemeinschaft machen konnte. Aber auch für uns gilt, dass sich Glaubenserfahrungen nicht planen oder festhalten lassen. Und auch Gemeindeaufbau kann man nicht einfach immer wieder so „machen“ wie früher oder an anderen Orten, wo Menschen Jesu Nähe persönlich erlebten und Gemeinden neu aufblühten. Jesus bleibt der Herr und wir können uns zu jeder Zeit neu beschenken, führen und überraschen lassen. Schon oft wurden Christen selbst beschenkt, wenn sie einen Krankenbesuch gemacht haben, weil sie dort tiefe Geborgenheit im Glauben erleben konnten. Es kann aber auch sein, dass wir uns Monate oder Jahre gut mit einer Kerze auf eine kurze besinnliche Zeit zu Hause einstimmen konnten. Und auf einmal klappt es nicht mehr so gut. So hat Martin Luther an seinem Lebensende gesagt: „Wir bleiben Bettler, das ist wahr.“

Aber auch als Auferstandener bleibt er unser Bruder, der uns auch in kraftlosen Momenten oder Zeiten verstehen kann. Das menschliche Band wird durch seine neue Seinsweise als Auferstandener nicht durchgeschnitten. Das verleiht uns eine große Würde. In seiner neuen Freiheit bereitet er auch uns einen Weg durch den Tod hindurch zum Leben, so dass auch

wir einmal auferstehen werden – wie wir in der Epistel gehört haben. Gleichzeitig kennt er aber auch unsere Schwächen und unsere Ängste und steht beim Vater als der eine Sohn Gottes für uns ein. Er betet für uns, dass unser Glaube durchhält, bis wir ganz bei ihm sind.

An dieser Stelle musste ich meine Predigtvorbereitung unterbrechen, weil mir erstmal nichts mehr einfiel. Ich habe recht starke Kreislaufschwankungen und bin dann rausgegangen in die kühle, feuchte Luft, den Valentinus-Berg hoch den Kreuzweg entlang, während mein Mann in der Stadt bei der Karfreitagsprozession dabei war. Aber so viele Menschen um mich herum konnte ich während der Predigtvorbereitung nicht brauchen. Da tat das Gehen gut. Ansonsten können uns Menschenmassen natürlich auch begeistern. Nicht alle unsere „Glaubensprobleme“ sind geistlich. Vieles ist auch psychisch. Deswegen bieten wir eine Seelsorgeschulung an, bei der man lernen kann, besser mit sich und anderen Menschen zurecht zu kommen. Wir müssen in unserer technisierten und digitalisierten Welt ja ständig dazulernen, wie neue Geräte oder Programme funktionieren. Da tut es auch gut im Zusammenhang mit der eigenen Persönlichkeit, mehr über sich selbst zu wissen. Melden sie sich doch dazu an!

Maria und uns geben drittens Jesu Worte und sein Anblick wieder den versprochenen Trost:

Jesus gibt der traurigen Maria aber eine Anweisung für den nächsten Schritt mit: Er schickt sie zurück zur Gemeinschaft mit den anderen und lässt sie dort seine Botin sein. Marias Begegnung mit dem Auferstandenen war wohl tatsächlich die allererste. Das war eine große Auszeichnung für sie. Es gibt einen Spiel-Film „Maria Magdalena“, USA 2017, Regie: Garth Davis, 115 Min., FSK 12. Der Bibelfilm erzählt die Geschichte der Maria Magdalena, die aus einer tiefen Gotteserfahrung heraus eine Berufung erlebt und als Zeugin Jesu die Botschaft der Auferstehung verbreitet. Dabei gelingt es der Inszenierung und den überzeugenden Hauptdarstellern, einen frischen Zugang auf das Evangelium zu eröffnen. Dabei rückt die Frage nach dem Reich Gottes in den Mittelpunkt, das nicht in einer politischen Revolution Gestalt gewinnt, sondern in den Herzen der Menschen.

Dabei werden auch offen Glaubenszweifel thematisiert und die Gefühle aller Beteiligten stehen viel mehr im Mittelpunkt als in den Bibeltexten. Er tut natürlich besonders auch uns Frauen gut, weil hier eine Frau im Mittelpunkt steht. Wenn man die Szene sieht, wie schwer es für ihre Familie war, Maria für die Nachfolge freizugeben, kann man die Tränen Marias am Grab umso mehr nachvollziehen: War es doch falsch, meine Familie zu verlassen und Jesus zu folgen, wenn er nach diesen paar Jahren so jämmerlich am Kreuz gestorben ist, anstatt mit uns Jüngern und Jüngerinnen das

Reich Gottes weiter aufzubauen? Und jetzt darf ich nicht einmal in Ruhe trauern, weil auch noch sein Leichnam weg ist?

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“, sagte Jesus in der Bergpredigt. Das erlebt Maria jetzt als erste in dieser neuen Epoche nach Jesu Auferstehung. Nach vielen Stunden trauriger Verzweiflung durfte sie nun als erste Jesus selbst sehen. Vielleicht hat sie auf dem Weg zu den Jüngern neben den Worten, die sie ausrichten soll auch an diesen Vers aus der Bergpredigt gedacht. Damals wurden die Menschen viel weniger mit Informationen überschüttet als wir. So konnten sich solche Worte viel besser einprägen. Deswegen tut es uns gut, Worte durch Bilder zu ergänzen. Es gibt auch den Spielfilm „auferstanden“, USA 2016, 104 Min., FSK 12, wo quasi ein Krimi aus den Auferstehungsgeschichten gemacht wird: Ein römischer Tribun, der den verschwundenen Leichnam Jesu suchen muss, wird durch die Begegnung mit dem auferstandenen Messias und seinen Jüngern am Ende selbst überzeugt. Der Versuch, die Auferstehung als Detektivgeschichte zu erzählen und die Wahrheit der biblischen Zeugnisse durch die Betrachtung aus der Perspektive eines Skeptikers zu beglaubigen, gelingt zwar nur ansatzweise. Aber trotzdem kommt der Film unseren Bedürfnissen entgegen.

So ruft Jesus auch uns auf vielfältige Weise beim Namen und wir wollen ihm mit dem folgenden Lied darauf antworten:
„Herr, du bist mein Leben, Herr Du bist mein Weg.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Als Predigtlied singen nun das Lied 050, 1-3.